

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk.
Die eingelebte Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Spresch Stunde der Redaktion Abends
von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corps-
spalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Inseraten außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Mittliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 153.

Donnerstag, den 3. Juli 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlwiese ist wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenden zum Aus- und Ankleiden eine Bretterbude errichtet worden. Für die Benutzung dieser Bude sowie des öffentlichen Badesplatzes darf vom Badeaufseher eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich vom Badeaufseher Badesofen, Handtücher u. s. w. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit demselben zu vereinbarende Entschädigung an diesen zu zahlen.

Alle Badenenden haben den Anordnungen des Badeaufsehers unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihnen das Baden verboten wird und sie vom Platze verwiesen werden. Als Badeaufseher ist wie in den Vorjahren der Salzjudenmeister Franz Luge aus Halle a. S. angenommen. Das Baden an anderen Stellen der Saale, außerhalb der in der Saale hergestellten Badeschäuer und außerhalb der Steinbänke und Heuschel-fischen Schwimmbadeanstalt, sowie ferner das Baden im Grotthardtsteich ist bei Geldstrafe bis zu 9 Mark eventl. verhältnismäßiger Haft verboten, auch wird das Betreten der Mühlwiese außerhalb des angelegten Weges bestraft werden. (1627)

Merseburg, den 24. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Stelle des Magistratsdieners und Rathhausstafellans soll zum 1. Oktober cr. anderweitig besetzt werden. Gehalt 950 Mk., außerdem freie Wohnung im Rathhause und freie Heizung. Sechsmonatige Probezeit. Eintrittsverfahrensberechtigte, verheiratete Bewerber wollen sich schriftlich melden.
Merseburg, den 27. Juni 1902.

Der Magistrat. (1665)

Der Uige Saat.

Roman von C. von Wald-Bedtwig.

(Fortsetzung.)
In diesem Augenblicke erschien auch Sternfeld wieder, brachte den Kindern Bilderbücher und Süßigkeiten, sie so am besten beschäftigt wissend. Melitta erkundigte sich nach dem Befinden Agels; eine Unterhaltung bahnte sich langsam an, wobei man die beiden Knaben nicht weiter beachtete.

Diese, des Bilderbesehens müde, wurden dreißiger, schauten neugierig in das Neben-zimmer und folgten Agels' stummem Auf-forderungen, an sein Lager zu treten.

„Et, guten Tag, meine junge Herren,“ begrüßte er sie freundlich, worauf die Knaben sich erst lächelnd ansahen, dann laut auf-lachten. „Nun, seid Ihr denn keine junge Herren?“

„Nein, ha — ha — ha.“

„Also kleine Mädchen?“

Die Blondköpfe wollten sich ausschütten vor Lachen.

„Nein, Schwester Ursula ist ein kleines Mädchen,“ sagte der Eine, „aber wir nicht.“

„Und Schwester Kathi auch,“ fiel der Andere ein.

„Ja, ja — das kann wohl sein,“ nickte Agel ernstesten Gesichtes. „Nun kamen die üblichen Fragen über Namen und Alter.“

„Ich bin erst vier und kann schon bis fünfzig zählen,“ versicherte Fritz.

Bekanntmachung.

Die Reichstelegraphenlinien unterliegen vielfach vorläufigen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich werden häufig Stationen durch Steinwürfe u. s. w. zertrümmert. Da hierdurch die Benutzung der Telegraphen-anlagen verhindert und gefährdet wird, so wird hiermit auf die Strafen aufmerksam gemacht, mit welchen derartige Beschädigungen durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich bedroht werden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Urheber vorläufiger Beschädigungen oder Veränderungen der Telegraphenanlagen berast ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erlaß und zur Strafe herangezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds der Reichs-Post- und Telegraphen-verwaltung gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gefänglich nicht haben können und außerhalb der Strafverfolgung werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Personen verhindert, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit festgestellt worden ist, daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen kann.

Zur Erkrankung des Königs Eduard.

Merseburg, 2. Juli.

* London, 1. Juli. Das Morgenbulletin lautet: „Der König hat eine ausgezeichnete Nacht mit natürlichem Schlaf verbracht, sein Kräftezustand hat sich gebessert und sein Verstand sich in jeder Beziehung wesentlich geboben.“

* London, 1. Juli. Das um 7 Uhr

Abends ausgegebene Bulletin lautet: Der Fortschritt im Zustande des Königs hält an. Der Appetit nimmt zu, und das Bandagen der Wunde ist weniger schmerzhaft. Der König ermahnt immer noch leicht bei der geringsten Anstrengung.

* London, 1. Juli. Die prachtvolle alte Lindenallee, die vom Buckingham-Palast nach dem Paradeplatz der Garderegimenter in Whitehall führt, wurde in früher Morgenstunde durch das dreifache Spalier eines doppelten Polizeifordons und eines einfachen von Garde-Infanteriesoldaten abgepfercht, hinter dem sich bald eine tausendköpfige Menschenmenge an-sammelte, die die Königin auf dem Wege nach dem Paradeplatz, ihrer ersten Ausfahrt nach der Erkrankung ihres Gemahls, sehen wollte. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen öffnete sich um elf Uhr das große Mittelportal des Palastes, und die Königin erschien im offenen Zweiflügel, in welchem außer ihr die Prinzessin Victoria und viele Platz genommen hatten. Die Königin trug ein schwarzes Seidencape mit violetter Federboa und einen schwarzen Hut mit violetter Feder. Sie sah ernst und bestimmert aus, auch der Prinz von Wales, der in rotter Generalsuniform zu Pferde folgte, fiel durch den tiefen Ernst seiner Züge auf. Königin und Thronfolger wurden von der Menge durch brauende Jurore enthusiastisch begrüßt; auch dem Herzog von Connaught und dem in seinem Gefolge mit dem goldenen Marschallstab reitenden Lord Roberts wurden wärmste Sympathieäußerungen zu theil. Die Parade wurde vom Prinzen von Wales in Vertretung des Königs unter dem Oberkommando des Herzogs von Connaught abgenommen. Die Truppen waren nicht sehr zahlreich, etwa 2500, aber durch ihre Zusammenfügung aus Söhnen aller vier außereuropäischen Welttheile vermehrte der großen Verschiedenheit der Rassen und

der bunten Mannigfaltigkeit der Uniformen von größtem Interesse.

Lehrer-Gehälter.

Die als offiziös geltenden „Berlin. Polit. Nach.“ bringen folgenden Artikel:

Die in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses mehrfach aufgetretene Behauptung, daß durch das Lehrerbesoldungs-gesetz das Gehältniß der Dienstbesizer der Land-lehrer sich im Vergleich zu denjenigen der Stadt-lehrer verschlechtert habe, findet in den Ergebnissen der letzten Volksschulstatistik keine Stütze. Aus dieser Statistik ergibt sich zunächst, daß das gesammte Dienstkommen der Volksschullehrer von und 82 Millionen Mark im Jahre 1886 sich auf 165,5 Millionen Mark im Jahre 1901 gehoben, mithin in 15 Jahren mehr als verdoppelt hat. In den Städten hat sich in diesem Zeitraum das Dienst-kommen der Volksschullehrer im Ganzen von und 35 auf 75,3 Millionen Mark gehoben, mithin ist eine Vermehrung um rund 123% eingetreten. Auf dem Lande hat sich gleich-zeitig der Gesamtbetrag des Dienst-kommens der Volksschullehrer von 47,4 auf 87,2 Millionen Mark, also um 85%, vermehrt. Dabei kommt aber in Betracht, daß sich die Zahl der städtischen Lehrer in sehr viel stärkerem Maße vermehrt hat, als die der ländlichen Lehrer und daß man daher ein zureichendes Bild von der Entwicklung der Gehalts-verhältnisse der beiden Gruppen von Volksschullehrern nicht aus den Gesamtsummen des Dienstkommens, sondern aus dem durch-schnittlichen Gesamteinkommen gewinnt. Das durchschnittliche Gesamteinkommen betrug im Jahre 1886: 1292 Mk., im Jahre 1901: 1901 Mk., hat sich mithin in dem 15-jährigen Zeitraum um 47% vermehrt. In den Städten betrug es 1886: 1635 Mk. und 1901: 2381 Mk., es hat mithin eine Vermehrung um 45 bis 46% stattgefunden. Auf dem

„Und ich bis fünfzig und zehn,“ meinte Karl.
„Ja — ha — fünfzig und zehn giebt es gar nicht.“
„Doch — doch — nicht wahr — das giebt es,“ entsetzt — er stockte — „ja, wie heißt Du denn?“

„Nodus Pumpernickel von Buztehude,“ heißt ich.“

„Das ist nicht wahr!“ — „Das ist nicht wahr.“ Pumpernickel kann man essen und Dich nicht!“ „Pach Buztehude schickt man die ungezogenen Kinder, sagt immer Zeit!“

„Ja — ha — ha — ha — Nodus Pumper-nickel aus Buztehude —“ das ist nicht wahr. — Du nebst uns nur, Nudel!“ —

„Sieh, sieh,“ sagte Luge jetzt, „den kleinen Burschen ist es hier langweilig geworden. Hören Sie nur, gnädige Frau, wie flott dort drinnen die Unterhaltung mit meinem Schwager geht. Kommen Sie; da müssen wir doch einmal horchen.“

Sternfeld erhob sich, Frau Malten blieb jedoch sitzen.

„Ich fürchte, Ihren Herrn Schwager zu hören.“

„Durchaus nicht, gnädige Frau,“ rief jetzt Dönstrot vom Nebenzimmer her, „ich würde mich sogar sehr glücklich schätzen, wenn Sie sich einmal nach einem armen Kranken erkundigen wollten.“

Melitta schielte zusammen, daß was die Stimme, meinte ihr an jenem Abend so glückliche Worte zugesprochen hatte. Sie zögerte noch immer. Ein mahnendes Klopfen ihres Innern hielt sie ab, jene Schwelle zu

überschreiten und dennoch — oh, sie schämte sich dessen jetzt, hatte sie doch gerade heute ein unbestimmtes Etwas hierher getrieben, weil sie wußte, daß Agel eingetroffen war.

„Gnädige Frau, Sie sind grauam,“ ließ Agel sich jetzt wieder vernehmen, „einem armen Invaliden, dem Jugendfreunde Ihres Mannes, solche geringe Bitte abzuschlagen.“

Melitta stand von ihrem Platze auf. „Soll ich wirklich?“ wandte sie sich an Abda; doch diese, gleichsam als Antwort auf diese Frage, erhob sich und schritt voran.

Niederergeschlagenen Blickes, leicht erstehend trat Frau Malten an Agel's Lager. Erst aber schlief sie die Augen auf und ließ sie leichtlich verschämt auf dem Kranken ruhen.

„Wie bedauere ich Sie, Herr Dönstrot, und doch müssen wir Gott danken, daß Alles noch so glücklich abgegangen ist, die liebevolle Pflege Ihrer Frau Schwester und unsere gute Kronberger Luft werden schon zu Ihrer baldigen Genesung beitragen.“

„Das h'raße ich, gnädige Frau, doch etwas Unterhaltung würde dem Werke der Heilung noch förderlicher sein und diese wollten Sie mir eben hartnäckig vorenthalten. Bitte, nehmen Sie Platz, gnädige Frau, lieber Sternfeld, bitte, einen Stuhl.“ So, setzen Sie sich Alle im Kreise ringum — die beiden Jungens aus — und nun erzählen Sie mir etwas.

Etwas Weiteres, etwas zum Lachen, die Klein-stadt bietet ja dazu Stoff genug. Singt hier noch der Nachtwächter? — Wird es ausge-sungelt, wenn frische Semmeln gebacken sind?“

„So schlimm ist es denn doch hier nicht mehr, aber, wenn die Frau Bürgermeisterin einen neuen Hut trägt, so bringt der Mon-teur de Kronenberg eine bezügliche Note,“ lächelte Melitta.

„Der Nachtwächter kann gar nicht singen,“ rief Fritzchen, „aber ich.“

„So — nun dann singe einmal,“ bat Agel.

„Ich auch,“ fiel Karl ein.

„Nun dann singe einmal — was denn aber?“ fragte Melitta. „Wirklich guter Mond. Du gehst so stille?“

„Ja, ja!“ — jubelten die Knaben und „Guter Mond,“ sang es lieblich, von den feinen Stimmchen gesungen, durch das Zimmer.

„Reizend!“ „Allerlieb!“ Abda lobte die kleinen Sängler.

Melitta, verschönt durch den gerechten Witter-stolz, hatte ihre Unbefangenheit bald wieder-erwonnen und plauderte nun mit einer Aus-gelassenheit, welche allein schon genügt hätte, Agel's Entzücken zu erregen. Nicht einen Blick wandte er von der reizenden Gestalt der jungen Frau, die noch nicht einmal zu wissen schien, welche besagende Wirkung sie auf die Männerwelt ausüben mußte, wörtlich sich freilich ergeblich täuschte, denn Frau Malten wußte es ganz genau.

Während Abda mehr als stumme Zu-hörerin dabei lag, betheiligte sich Luge desto lebhafter an dem Gespräch, und es wollte Agel scheinen, als ob die offenbare Gunst, welche die junge Frau ihm entgegen brachte, ein wenig die Eifersucht seines Schwagers erregte.

(Fortsetzung folgt.)

Land aber stellte sich das durchschnittliche Einkommen der Volksschüler 1886 auf 1133 M. und 1901 auf 1640 M., hier hat also eine Vermehrung um etwa 45% stattgefunden. Mit hin sind die Gehälter der Stadt- und Landlehrer in ganz altem Verhältnis gestiegen, und im Jahre 1901, nach Durchführung des Lehrerbeförderungsgesetzes, ist das Verhältnis der Dienstbezüge beider Gruppen von Lehrern ungefähr dasselbe, wie es im Jahre 1886 war. Im Einzelnen sind naturgemäß infolge der Durchführung des Lehrerbeförderungsgesetzes manche Verschiedenheiten hervorgetreten. Das liegt aber nicht sowohl an der Ausführung als an dem Grundgedanken dieses Gesetzes, welches in Übereinstimmung mit dem Artikel 25 Abs. 2 der Verfassung vorschreibt, daß die Bemessung des Dienstentlohns der Volksschullehrer nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse erfolgen soll. Die in Bezug auf die Wirkungen des Lehrerbeförderungsgesetzes gegen seine Ausführung mehrfach erobenen Beschwerden werden durch die tatsächlichen Ergebnisse der jüngsten Schulstatistik zahlenmäßig widerlegt.

Die Polen in Rußland.

Die Polen tragen die Unzufriedenheit in keinem Lande lebhafter zur Schau als bei uns. Das müßte fast den Schluß gestatten, als ob es ihnen nichts so übel ginge, wie unter dem Scepter der Hohenzollern. Ein Blick auf Rußland zeigt, daß das Gegenteil der Fall ist. Man hat bei uns den Polen den kleinen Finger geboten, und sie haben die ganze Hand gefordert. In Rußland ist man von vornherein gegen die Polen richtungslos vorgegangen.

Es giebt im Jarenreiche viele Gesetze und Verordnungen, die lediglich für „Personen polnischer Abkunft“ gelten, die also im wahren Sinne des Wortes Ausnahmengesetze sind. „Personen polnischer Abkunft“ dürfen in den neuen westlichen Gouvernements Landgüter nicht erwerben, so lautet eine Bestimmung, der wir nichts Ähnliches zur Seite zu stellen haben. Diese Bestimmung wurde durch eine Verordnung ergänzt, wonach den römisch-katholischen Bauern von Fall zu Fall nur das Recht eingeräumt werden darf, so viel Land zu kaufen, wie jeder einzelne mit Hilfe seiner Familie zu bearbeiten vermag; Meierei-Wirtschaft mit Lohnarbeitern und den Merkmalen einer Gutswirtschaft zu betreiben, ist ihnen verboten. Der Zweck dieser Gesetze ist natürlich, die polnische Bevölkerung zu schwächen, zugleich aber Vorkräften in das Gebiet zu bringen und so einen politischen sichern Gutbesitzerstand anzufügen zu machen. Ja noch mehr: Polnische Weiber sind mit einer besonderen Steuer belegt, die den Russen erpart wird. Gesehnd ist die Bestimmung, daß diese Steuer wegfallen soll, wenn zwei Drittel des Vermögens in einem Gouvernemente an Russen übergegangen ist.

Mit den Beschränkungen in vermögensrechtlicher Beziehung läuft die Einengung der politischen und gesellschaftlichen Rechte parallel. Es ist nicht nur Vorschrift, daß von allen Ämtern im Westen die Polen möglichst ausgeschlossen bleiben, es besteht auch das Verbot, eine größere Zahl von Polen als Verwaltungsbeamte in den Städten anzustellen und sie überhaupt im Polizei- und Postdienst zu verwenden. Vor acht Jahren verjagte der Minister der Wege und Verkehrsmittel, daß in den ihm unterstellten Eisenbahn-Betrieben, sowie in allen übrigen Verkehrs-Anstalten zu Wasser und zu Lande katholischen polnischer Nationalität oder selbst „rechtgläubiger“ Personen, die mit Polinnen verheiratet sind, innerhalb des größten Teiles des Reiches weder Departementschefs noch deren Gehilfen, weder Direktoren oder Schriftführer, noch Vorstände, Revisoren und Kontrollreue werden dürfen. Alle Posten im Telegraphendienst und ähnliche Stellen sind ihnen zu verjagen. Es darf ihnen nur der Zutritt zu den niedrigen Ämtern, wie denen der Weichensteller, Bahnarbeiter, Heizer gestattet werden.

Die Selbstverwaltung und die Geschworenengerichte sind für Polen aufgehoben. Ferner ist es nicht nur im amtlichen Verkehr verboten, sich der polnischen Sprache zu bedienen, sondern so tief hinunter in den privaten Verkehr sind Spione thätig, die jeden, der sich dieser Mundart bedient, den Behörden anzeigen. Selbst der Gebrauch von Kleidungsstücken, die an die polnische Nationalität erinnern, ist strafbar: der Besitz von Waffen irgend welcher Art ist an eine besondere Genehmigung gebunden. Zahllose Väter sind verboten, kein Emblem, keine Fahne, kein Abzeichen, darf bei patriotischen Feiern an das Polentum erinnern. Selbst an dem Bau oder an der Ausbesserung katholischer Kirchen darf sich Niemand ohne besondere Erlaubnis betheiligen. Es sind nur wenige Stichproben, die wir

aus der russisch-polnischen Verwaltung-Praxis angeführt haben. Sie genügen zum Beweise, daß die preussischen Landestheile des ehemaligen Königreichs den Polen ein Stück der Freiheit und Gerechtigkeit sein müßten. Statt unzufrieden zu sein, sollten sich unsere Polen freuen, daß ihnen unter den Fittichen des preussisch-deutschen Aars die volle politische Gleichberechtigung mit allen andern Staatsbürgern genährt ist. Damit sind aber die Polen bei uns nicht zufrieden. Der Pole will in Deutschland herrschen, und er ist entrückt darüber, daß unser Reichskanzler, Graf Bülow, solchen Verlangen jenseitig entgegentritt und nach dem Grundsatz handelt, daß nur der Deutsche im deutschen Hause Herr sein darf.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser begab sich heute früh in Kiel, begleitet von Großherzog von Sachsen, dem Prinzen Walbert und dem Reichskanzler an Bord des „Meteor“, um an der heutigen Wettfahrt nach Odensörbe teilzunehmen; zu derselben starteten 50 Rennjachten und Kreuzerjachten.

Köln, 1. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bonn: Auf das von der hier abgehaltenen Festversammlung zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Papstes in den Kaiser gerichtete Telegramm ist folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Kiel, 30. Juni. In den Generalobersten Freiherren v. Loos in Bonn. Ein. Erzengel entbeite Ich Meinem Kaiserlichen Gnt zu dem Telegramm, das Sie im Namen der dort zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Papstes Leo XIII. verammelten Festtheilnehmer an Mich gefandt haben. Die von dem Geöhle der Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und von ersterer Religiosität hergezogenen Worte haben Meinem Kaiserlichen Herzen wohlgethan; sie sind ein erfreuliches Unerpand dafür, daß das, was Ich in Ihnen gesprochen, auf fruchtbareren Boden gefallen ist und mit Gottes Hilfe gute Früchte tragen wird. Wilhelm.“

England.

London, 1. Juli. In einer heute im Mansion-Hause abgehaltenen Versammlung, an der u. A. der Lordmayor Lord Mosbery und der Herzog von Abercorn theilnahmen, wurde beschlossen, Cecil Rhodes in London ein Nationaldenkmal zu errichten.

Missionsfache.

Das Ende des südafrikanischen Krieges wird auch in den betheiligten Missionskreisen freudig begrüßt. Vier deutsche Missionsgesellschaften haben ihre Voten in Südafrika abgegeben, die mehr oder weniger durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind. Beim Ausbruch desselben gab es im englischen Gebiet und den Burenrepubliken 12 deutsche Missionsstationen mit einem Personalbestand von 191 Missionsarbeitern, wobei die Ehefrauen der Missionare nicht mit gerechnet sind. Am stärksten ist die Gesellschaft Berlin 1 vertreten, die von der Kapkolonie bis hinauf nach Nordtransvaal auf 55 Hauptstationen 86 deutsche Missionsleute stehen hatte. Die Hermannsburg Mission unter den Zulus und Beichuanen verfügte über 64 Hauptstationen mit 52 Missionaren, die Brüdergemeinde hatte in der Kapkolonie 21 Stationen mit doppelt so viel Brüdern und die Rheinische Mission ebendort 10 Niederlassungen mit 13 Arbeitern. Um meisten haben bekanntlich die Berliner und Hermannsburg unter den Kriegswirren zu leiden gehabt. Viele Stationen sind zerstört, die Missionare wurden in halber Gefangenschaft gehalten oder zur Abreise aus dem Lande genötigt, ein Berliner Missionar ist sogar ermordet worden. Nun kann die Arbeit mit frischen Kräften und neuem Eifer wieder begonnen werden. Es ist ein Glück für die südafrikanische Mission, daß gerade die deutschen Glaubensboten dort so stark vertreten sind, da sie außerhalb der Parteien stehen und sich durch ihr tadelloses Verhalten während des Krieges die Sympathien aller Betheiligten erworben haben.

Seien in Europa. Daß in allen europäischen Ländern vereinigte Japaner, Chinesen und andere Heiden leben, zeigt die Statistik über den Konfessionsbestand bei jeder Volkszählung. Weniger bekannt dürfte es sein, daß es im östlichen Rußland auch gewisse Gegenden mit heidnischer Bevölkerung giebt. Wie die Sfidwestliche Rundschau berichtet, wohnen nach einem amtlichen Ausweise im Gouvernemente Blajka 150000 Idhamiten, von denen 142719 getauft

sind, während der Rest heidnisch geblieben ist. Auch die getauften Idhamiten sind nur dem Namen nach Christen. Sie beten noch immer zu den alten Göttern, denen sie in heiligen Hainen blutige Opfer darbringen. Man hat das Vorhandensein von 20 heidnischen Wäldern festgestellt, auf welchen in wenigen Jahren noch Hunderte von Pferden, Kälbern und Schafen geschlachtet wurden.

Von den verkrüppelten Füßen der Chinesinnen. In den chinesischen Christengemeinden tritt man der abschaulichen Sitte, den Mädchen von frühester Jugend die Füße einzuschneiden und dadurch klein zu erhalten, nachdrücklich entgegen. Es hat sich in ihnen ein „Verrein gegen das Binden der Füße“ gebildet. Da die Sitte eine so tief eingewurzelte ist, so ist der Kampf gegen sie kein leichter. Als jener Verein im vorigen Jahre Preise für gute Aufsätze über diesen Gegenstand aussetzte, liefen nicht wenige ein, welche die Unsitte verteidigten. In dem einen Aufsätze hieß es: Gebundene Füße helfen den Frauen ihre Pflicht erfüllen; ihre Pflicht ist nämlich, zu Hause zu bleiben und nicht in den Häusern ihrer Nachbarinnen umherzuschlendern.“ In einem anderen wurde ausgeführt: Gebundene Füße sind gut für die Gesundheit und helfen zu langem Leben. Denn durch die kleinen Füße werden die Frauen gebindert, hart zu arbeiten. Außerdem sehen sie nicht Dinge, die sie doch nicht erhalten können, so werden sie nicht begierlich und neidisch, sondern sind ruhig in ihrem Gemüth, was nützlich für Frauen recht nützlich und gesund ist.“ Ein dritter Aufsatz sprach sich dahin aus: „Solche, welche es beklagen, daß das Fußbinden Schmerz erzeugt, vergessen, daß Leiden dem Weibe nöthig sind, wenn sein Charakter sich richtig entwickeln soll. Eine Frau, welche diese Schmerzen nicht ausgekostet hat, kann eigenmächtig werden und wird mit ihrem Manne streiten und zanken und beide werden dann einander gegenüberretten wie Kämpfer. Dagegen eine Frau mit verkrüppelten Füßen ist unterwürdig und gehoramt und nimmt Zurechtweisung an. Konfuzius sagt, daß die Frauen schwach und die Männer hart sein sollen. Das ist die rechte Ordnung der Dinge.“ Es wird lange Zeit kosten, ehe die Vorurtheile überwunden sind und mit dieser unsicheren und grausamen Gewohnheit gebrochen wird.

Lokales.

Merseburg, 2. Juli.
Von der Städte-Feuer-Societät. Bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen sind die Herren Gründling, Wiemuth, Rump, Meyer und Urban vom 1. Juli d. J. ab als Bureau-Assistenten angestellt worden.

Die großen Sommerferien der hiesigen Schulen nehmen nächsten Sonnabend ihren Anfang.

Libelli-Theater. Morgen, Donnerstag, Abend geht Beethoven's einzige Oper, der unsterbliche „Fidelio“ — die Oper aller Opern — in Szene. Die „Leonore“ singt Frau Kupfer, die hier zu hören man bisher erst zweimal Gelegenheit hatte, die Marzelline Fräulein Piderk, den Florestan Herr Haberfelder, den Jaquino Herr Baumann, den Rocco Herr Jung, den Bizarro Herr Mees. Die Hauptrollen sind also auf's Beste besetzt. Es ist anzunehmen, daß das Haus ausverkauft werden wird, und dürfte es sich empfehlen, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

Provinz und Umgegend.

Salle, 1. Juli. Am Montag sind auf einer Bank in der Reibnitz mehrere Frauenkleidungsstücke gefunden worden. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, gehören dieselben dem 19jährigen Dienstmädchen Marie Walter, welches ungewisselhaft Selbstmord verübt hat. Das Mädchen war bei einem hiesigen Maurermeister bedienstet. Es hat vor der That einen Brief an ihre Eltern in Nürnberg geschrieben, in welchem es diesen Lebenswiel sagt und als Motiv ein unglückliches Liebesverhältnis angiebt.

Lodau (Saalkr.), 30. Juni. Herr Gärtner K. Brauer hier hat in seinem Gemächshause heuer eine Gurkenranke von seltener Länge gezogen, an welcher sich die fastliche Zahl von 500 Früchten angehängt hat. Sie sind allerdings von verschiedener Größe und es dürfte wohl nicht alle zur vollen Entwicke lung gelangen.

Gröbers (Saalkr.), 30. Juni. Bei Verpackung des Kirchenganges auf der von hier nach Lodau führenden Kreischauffee wurden 27 M. (gegen 115 M. im Vorjahre) erzielt.

Madewell (Saalkr.), 30. Juni. Der schon in letzten Jahren lebende hiesige Landwirth E. Sch. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Die Motive, welche den allgemein gedachten Mann zu diesem Schritte Veranlassung gaben, sind unbekannt, doch dürfte ein körperliches Leiden in einem Anfälle von Schwermuth die Ursache sein.

Döllnitz (Saalkr.), 30. Juni. Beim Abmahnen der Weiden sind heuer vielfach, namentlich in der Nähe von Waldung, Gelege von Fasanen, welche besonders die Weiden als Nistplätze ausuchen, zerstört worden; theils waren die Eier angebrütet, theils nicht, immerhin macht es aber Schwierigkeit, auch wenn eine Glucke die Eier ausbringt, junge Fasanen aufzuziehen, da die Fierherren sehr hart sind und meist eingehen. Auch manches Nestflüchlein ist den SENSEN der Schmirter aufgefressen.

Gehren, 30. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern zwischen Mährenbach und Gehren. Der Sohn des Gutsbesizers Wessler fuhr mit dem Sohne des Gutsverwalters Oble von hier in den Wald, um Holz zu holen. Auf dem Nachhausewege kehrten beide in Mährenbach ein und fuhrten erst gegen 12 Uhr nachts weiter. Wahrscheinlich sind nun beide auf dem Wagen eingeschlafen, und Wessler, der auf dem Vordruck saß, fiel so unglücklich vom Wagen, daß ihm die Hüften des schwer beladenen Gelechts über den Kopf gingen. Der Tod trat sofort ein.

Tagewerden, 30. Juni. In Großkayna ertrauf am Sonntag früh in einem Schafstalle ein zum Waden hineingebrachtes werthvolles Pferd des Gutsbesizers U. Der Knecht war zu weit in das Wasser geritten, und die Pferde hatten den Boden unter den Füßen verloren. Nur mit Mühe konnte eines der Thiere gerettet werden.

Leuditz, 30. Juni. Bei günstigem Wetter feierte gestern der Kadafreverei in Leuditz sein drittes Stiftungsfest. Am Vormittag veranstaltete der festgebende Verein ein Ausflugsrenn (500 m). Den ersten Preis erhielt Herr Peter-Leuditz, den zweiten Preis Herr Wiede-Leuditz, den dritten Preis Herr Schütz-Leuditz und den vierten Preis Herr Geyner-Leuditz. Nach dem Empfang der auswärtigen Vereine folgte eine Kollerfahrt durch die Ortshäfen Leuditz und Torditz. Hierauf traten die einzelnen Rader in Konkurrenz beim Langsamfahren. Den ersten Preis erhielt Herr Bülter-Lügen mit 3 Min. 28 Sec., den zweiten Preis Herr Simon-Lügen mit 3 Min. 25 Sec., den dritten Preis Herr Himpel-Kneufberg mit 3 Min. 19 Sec., den vierten Preis Herr Keckert-Loipzig mit 3 Min. 17 Sec., den fünften Preis Herr Augustin-Leuditz mit 3 Min. 5 Sec., den sechsten Preis Herr Koch-Lügen mit 3 Min. 5 Sec. und den siebenten Preis als Trostpreis erhielt Herr Wacker-Leuditz. Danach kam das Preisreigenfahren. Der erste Preis fiel auf den Radfahrerverein Lügen mit 46 Punkten, der zweite Preis auf den Radfahrerverein Döllau mit 36 Punkten und der dritte Preis auf den Radfahrerverein Geddula-Weita mit 35 Punkten. Ein fröhlicher Wall beschloß das Fest.

Torgau, 29. Juni. Das Schwurgericht fällt gestern in einer zwölfstündigen Sitzung das Urtheil gegen den früheren Polizeiergenten Harra's aus Efferwerda, der wegen Brandstiftung in acht Fällen und verdachter Brandstiftung angeklagt war. Vom 28. Februar bis 21. März d. J. brannten in Efferwerda 10 Scheunen, 1 Stall und 1 Gistler nieder, ohne daß der Brandstifter ermittelt wurde. Erst bei einem Brande am 21. März, der zweite an diesem Tage, wurde der Angeklagte bei der That ertappt. Haß gegen den Bürgermeister war es, was Harra's zu seinem verabschiedungswürthen Beginnen antrieb, wodurch er das Eigentum einer Reihe von Mithützeren schädigte. 54 Zeugen wurden verhört, und das Urtheil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Pöthen, 30. Juni. Der ehemalige Referendar Guido Langguth aus Pöthen hat am 27. Dez. 1901 seiner Tante, einem Fräulein Natalie Horn, bei dem sich Langguth seit Ende November aufhielt, 175 M. baares Geld und 21000 M. in Obligationen gestohlen und verduftet darauf. Ende vorigen Monats wurde er in Berlin verhaftet und unter Anklage gestellt. Das Gericht beschloß auf Antrag des Vertheidigers, Langguth einer Beobachtung auf seinen Geisteszustand unterziehen zu lassen.

Artern, 30. Juni. Eine Frau U. hier, die bei offenem Fenster schlief, wurde von einer giftigen Fliege am Arm gestochen. Der Arm schwoll bedenklich an, und der Arzt

Infantile Blutvergiftung. Ein zweiter Arzt entdeckte noch einen am Unterarm durch den Hingeführt herbeigeführten großen Eiterbeutel...

Gräfenhof (bei Herzberg), 30. Juni. Herr Lehrer Hertel von hier fuhr gestern Nachmittag mit dem Fahrrad nach dem einige Stunden von hier entfernten Stegau...

Sangerhausen, 29. Juni. Vier Originalbriefe von Joh. Seb. Bach sind von dem mit der Abfassung der Geschichte der Stadt Sangerhausen beschäftigten Historiker Friedrich Schmidt unter den Akten aufgefunden worden...

Seligenstadt, 30. Juni. In Oststingen, wo er in den letzten Jahren seinen Wohnsitz genommen hatte, starb im 73. Lebensjahre der Selbste Regierungsrath, Erster Landesrat der Provinz Sachsen a. D., Edwin Freiherr von Wisingerode-Knerr...

Hopferwenda, 29. Juni. Der Wöhrder Weisenbach wurde heute in aller Frühe unter scharfer Bedeckung nach Wolfberg gebracht, damit er der Leiche seiner Ehefrau gegenübergestellt werden konnte...

gefahren und sie in den verlassenen Antimoniumschacht bei Wolfberg gestürzt. Weisenbach ist geschossen und in Begleitung von mehreren Genarmen auf einem Wagen nach dem Antimoniumschacht bei Wolfberg gebracht worden...

Sierke, 28. Juni. Der kommandierende General v. Klitzing, ist mit Familie hier eingetroffen und hat im Hotel „Fürstentöb“ Wohnung genommen.

Das hundertjährige Theater-Jubiläum in Lauchstädt.

Lauchstädt, 26. Juni. Leider nur eine stille Feier war dem hundertjährigen Gedenktage der Eröffnung des von Goethe am 26. Juni 1802 mit dessen herrlichem Festspiele: „Was wir bringen“ und einer Vorststellung der Mozart'schen Oper: „Titus“ eingeweihten Schauspielhauses zu Lauchstädt heute beschieden...

Dir, heil'ger Stätte, weich ich dieses Zeichen Der Wulfgunst, das diesen Ort untrüglich, Der dich geschaffen und den Kunst genährt, Auf deren Schwingen er sich einst erhob, Der Menschengeist dem göttlichen verwob...

Und in der That, das in der Geschichte des deutschen Theaters so vieldenkende und gefeierte Lauchstädter Schauspielhaus, welches von einem Goethe gegründet, mit einer seiner herrlichsten Gelegenheitsdichtungen heute vor 100 Jahren eingeweiht wurde...

wurde, jene heilige Stätte, an der Schiller 1804 bei seiner letzten Anwesenheit zu Lauchstädt unter dessen Leiber im vorigen Jahre demolierter Linde er einst Charlottes Jambort zum ewigen Bunde empfangen hatte...

Unwetter.

Erfurt, 1. Juli. Aus Rudolstadt und Saalfeld wird gemeldet: Hagelschlag richtete gestern Abend großen Schaden an der Gente an. Die Schloßen lagen stellenweise 30 Centimeter hoch...

Grossen, 1. Juli. In der Feldmark Briesnig bei Grossen heute früh ein schweres Gewitter mit Hagel nieder, wobei dem „Grossen Wochenblatt“ zufolge, zwei Frauen vom Blitzschlag getödtet wurden. Das „Wochenbl.“ meldet weiter: Bei dem schweren Gewitter legte ein Blitzstrahl in Rüdning a. d. Ober auf dem Judenberge ein Haus in Brand und erschlug einen Mann und ein Kind...

Salberstadt, 1. Juli. Heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr ging hier ein heftiges Gewitter nieder, durch das einige 40 Ferkelstaltungen beschädigt und getödtet wurden. Ein Knecht wurde durch Blitzschlag getödtet und ein in der Nähe befindlicher Mann durch Schreck gelähmt.

Gerbstedt, 1. Juli. Heute Nachmittag gingen hier mehrere Gewitter nieder. Das erste brachte eine Windböhe, die auf den Aekern und an den Wäldern schlimm hauste. Beim zweiten Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Oekonomes Suppe hier, zündete aber nicht. Wieder ist ein Knecht bei dieser Gelegenheit verwundet, ob durch fallende Ziegel oder durch einen anderen ihm an den Kopf geschleuderten Gegenstand, ist unbestimmt, denn daß der Blitz ihm blutende Kopfverwundungen verursacht hätte, ist wohl kaum anzunehmen.

Rassel, 1. Juli. Schwere Unwetter haben gestern Heffen und die Nachbarprovinzen heimgesucht und vielfach Schaden angerichtet. In Nieder-Heffen wurde ein Gehöft durch Blitzschlag eingeschlagen.

Nürnberg, 1. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr gingen über einen Theil des Frankenswaldes schwere Gewitter nieder. In Schauenstein wurden infolge eines Blitzschlages 29 Schuppen und ein Wohnhaus eingeschlagen.

Bermischtes.

Altenburg, 30. Juni. Eine fatale Schlüsselprobe unternahm hier Jemand bei einem seiner Bekannten. Man unterließ sich über Geldschrankschlüssel und der gemiffte Jemand war der Ansicht, daß eine sehr große Verliebtheit der Geldschrankschlüssel wohl nicht existiere. Er nahm nun seinen eigenen Geldschrankschlüssel aus der Tasche und machte sich an seines Freundes Geldschrank heran. Wohl war bald der Schlüssel hineingesteckt, bald aber gab Widerstand. Nun wurde unter gutem Kraftaufwand probiert — bis es fruchtete. Mit Verärgert wurde dann der Schlüssel herausgezogen, leiber aber hatte er etwas in Schloße „hängen“ lassen. Um das dargelegene Geldstückchen herauszubringen, mußte ein Sachverständiger zu Hilfe kommen, der durch Ausschüttelung half. Diefes Wesen löste dem Hüder des Geldes einen Notensbetrag von — 43 Mark! Das Schloß ist nun turirt und jedenfalls auch — jener Schlüssel.

Altdorf, 30. Juni. Bei Weichsburg wurde ein Unteroffizier aus der Rube gezogen mit zusammengebundenen Händen und eingeschlagenem Schädel. Die Identität der Leiche ist noch nicht festgestellt.

Samburg, 1. Juli. Der in Barmbed wohnende Wirthshausbesitzer Sgatomo lag sich heute Selbstmord, nachdem er im Delirium seinen neunjährigen Sohn erhängt hatte.

Danzig, 30. Juni. Die Haft des Domänenpächters Falkenhagen, welcher bekanntlich den Brandstiftungsvorgang im Duell erschloß und später zu sechs Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, die er in Weichselmünde verbüßt, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig verschärft worden. Der Verurtheilte, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeliefert worden, mußte anfangs krankheitshalber vielfach einen Danziger Arzt konsultiren und erhielt dabei den bei Festungsgefangenen üblichen Urlaub. Von dieser Vergünstigung machte Herr Falkenhagen aber einen sehr spärlichen Gebrauch, und mit Recht erregte es Befremden, daß man den mit einer verhältnißmäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen ließ. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Falkenhagen ist mit vorübergehenden Ausnahmen auf den eigentlichen Ort seines unermüdbaren Aufenthaltes, die Etabelle von Weichselmünde, beschränkt.

München, 30. Juni. Der vor zwei Tagen eröffnete Konturs über das Vermögen der Bayerischen Beamten-Kreditbank-Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung ergab die Thatfache, daß der 1899 durch Selbstmord getödtete Direktor Wächter gegen 200.000 Mark unterschlagen und für forstliche Postionen verwendet hat. Die Verfügung unter den begriffen Beamten, welche nun mit ihren Privatmitteln herangezogen werden, ist groß.

Kleines Feuilleton.

Der Emir von Afghanistan hat sich kürzlich verheiratet, und zwar mit den fünf Töchtern der fünf herzoglichen afghanischen Höfen. Die Hochzeitfeierlichkeiten fanden innerhalb 25 Tagen, nach kleinen Pausen, statt.

Ueber die Heimkehr des berühmten Entdeckungsfreisenden Sven Hedin wird dem „Berl. Tagbl.“ aus Stockholm berichtet: An Bord des russischen Dampfbootes „von Dobein“ kehrte Dr. Sven Hedin in die Heimat zurück. Hedin stand auf der Kommando-Brücke; er sah sehr abgemagert aus und von der Sonne sehr verbrannt. Im übrigen aber befand er sich durchaus wohl und war sehr lebhaft in seinen Bewegungen. Neun Tage unangesehnt reiste er und kam vor vier Tagen mit der Eisenbahn in Petersburg an. In der russischen Hauptstadt machten ihm zahlreiche Gehrte und andere hochgeachtete Personen ihre Aufwartung, und der Jar gewährte ihm eine Audienz, die volle zwei Stunden dauerte. An der Hand der Karte mußte ihm der Entdeckungsfreisende über seine vollständige Reise-Route ausführlich Rede halten; mehrfach gab der Jar seine Bewunderung und seinem großen Interesse für die merkwürdige Entdeckungsfahrt Hedin's Ausdruck. Sven Hedin behält die Resultate dieser seinen letzten Reise für sich besonders werthvoll. Die Reise dauerte drei Jahre und drei Tage, war verbunden mit größeren Beschwerden als irgend eine der früheren Reisen und brachte den Reisenden wiederholt in ernste Lebensgefahr. Die Kosten des Unternehmens beliefen sich auf ca. 70.000 Kronen, von denen Hedin selber etwa die Hälfte bestritten hat, während der Rest von seinen Gönnern beigetragen wurde. Hedin's Ankunft in Stockholm fand früher statt, als vorausgesetzt war: es hatten sich daher zum Empfang an der Landungsbrücke außer den Verwandten nur verhältnißmäßig wenige eingefunden. Der Heimgekehrte ward von Beglückwünschungen überhäuft. Erfreut, wieder in der Heimat zu weilen, will sich Hedin eine kurze Zeit vollkommener Ruhe und Erholung hinnehmen. Nach wenigen Tagen aber will er seine Arbeiten begeben, in denen die Resultate der neuen Reise festgelegt werden sollen. Zunächst wird Dr. Hedin eine populäre Reisebeschreibung und später ein größeres wissenschaftliches Werk über seine letzte Entdeckungstour im asiatischen Hochlande herausgeben.

Wetterbericht des Kreisblattes.

3. Juli: Schön, warm. Strichweise Gewitter und Regen.

Ans dem Geschäftsverkehr. „Henneberg-Seide“

Schling nicht! Weht nicht wie Warte auseinander! In schwarz, weiß u. farbig für Blonden u. Weiben von 1/2 Bf. bis 3/4 Bf. 18.65 p. 30. Absolut kein Zoll zu zahlen! Da die portofreie Zustellung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Müllers umgebend.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hof.) Zürich.

Wegen vorgerückter Saison bedeutend im
Preise zurückgesetzt
 Wollene Kleiderstoffe, Seide, Blousen u. Unterröcke.

Günstige Gelegenheitskäufe in Waschstoffen.

Paul Eppers, Halle, Grosse Ulrichstrasse 13-15.

Irthümlicher Verbreitung entgegenzutreten, mache ich bekannt, daß doch in der Tischlerei von C. Mische weiter gearbeitet wird, und wie früher: solide Arbeit, angemessene Preise. Bei Vorkommen empfehle gleichzeitig das Lager von Särgen in Metall, aus Eichen-Böhlen und polirt, aus Kiefern-Böhlen und lackirt. (1659)
 Hochachtungsvoll
 E. Mische, Gottschaldstr. 7 II.

Wer (1661) ertheilt **englischen Unterricht** (Konversation)? Gef. Off. mit Preisangabe unter R. 4 an d. Exped. d. Bl.
Freundl. Wohnung, 6 St., 4 Kamm. u. Zubehör, sofort oder später zu vermieten (1663) **Oberralsburg Nr. 21.**

Karlstraße 2 ist die **II. Etage** zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. (1662)

Weißensefser Str. 2 ist eine **Parterwohnung** nach Vereinbarung früher oder 1. Oktober cr. beziehbar.

Wilhelmstr. 4 ist die **Parterwohnung**, 8 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Garten, zu vermieten u. 1. Oct. 1902 zu beziehen. (1621)
 Näheres **Wilhelmstr. 3a, I. Etage.**

Bum 1. Oktober wird von kinderloser Beamtenfamilie freundliche Wohnung im Preise von 300 bis 400 Mark gesucht. Gefällige Offerten unter Sch. 3301 postlagernd **Postamt 2 Halle a. S.** erbeten.

Das Parterrelogis im Hause **Weißensefser Str. Nr. 5**, sowie die **erste Etage Weißensefser Str. Nr. 3** sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31** im Comtoir. (849)

Schöne Wohn., 3 St., 2 Kamm. u. Zubeh., am 1. October cr. für 400 M. pro Jahr zu vermieten. Näheres **Exped. d. Blattes.** (1664)

Freundl. Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenkammer und Zubehör, sofort zu vermieten und zu beziehen. Auskunft ertheilt **Schneidernstr. Wehner, Waagnerstraße 2.** (1666)

Diejenigen **Herren oder Damen**, welche ohne erst eine längere Wehzeit durchzumachen, sich dem Kaufm. Beruf widmen wollen, finden **gründliche theor. und prakt. Ausbildung** in allen Kontorfähigkeiten in der **Handelslehre** nach

Carl Gieseugh,
Salle a. S., Sternstr. 10.
 Eintritt täglich, Honorar mäßig, Stellenbefragung, Einzelunterricht in Buchführung, Stenogr., Kontorarb., Korrespondenz, Rechnen, Maschinenschreiben, Schönschrift. Probehefte gratis.

Grabdenkmäler
 in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die
Steinbildhauerei
L. Neumayer,
 Meuschauer Str. 6.
Aufträge werden erbeten.
 (108)

Nur die Marke „Pfeilring“
 giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
 Man verlange nur (1574)
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
 und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.  **MARKE PFEILRING.**

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur
Anfertigung von
Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Paul Exner
12 Rossmarkt 12,
 hält sein großes Lager aller Sorten
Schuhwaaren
 für Erwachsene und Kinder in allen Preislagen, in schwarz und farbig, angelegentlich empfohlen. (1589)
Sport-Schuhwaaren.
 Anfertigung nach Maß und Reparaturen.

 Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.** hält sich bei vorfindenden Fällen bestens empfohlen.

Geschäfts-Verlegung.
 Am heutigen Tage, am Tage meines 25-jährigen Geschäftsbestehens, verlege ich mein Geschäft von Burgstraße Nr. 6 nach meinem neuerbauten Hause
Burgstraße Nr. 11.
 Für das mit bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich meine werthe Kundschaft, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokal gütlich bevoehren zu wollen.
 Hochachtungsvoll (1658)
Carl Zeigermann,
 Handschuhfabrik,
 Burgstrasse No. 11.


Chinéschirme in der allerfeinsten großen Auswahl, reizende Neuheiten von 2.50 M. an.
Schirmfabrik
J. B. Heinzel,
 Salle a. S., Leipziger Str. 98.
 Sonnenschirm-Verläge auf Wunsch in 1 Stunde.

Unteraltenburg 54
 ist die **Parterwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern u. Küche nebst Zubehör zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen. Näheres 1 Treppe da selbst.
 Eine schön gezeichnete, **gr. Dogge,** sehr wachsam, ist preiswerth zu verkaufen. **Weiche Mauer 12.**

Civoli-Theater
Merseburg.
 (Dir.: **Aug. Doerner.**)
 Donnerstag, den 3. Juli 1902:
„Fidelio“.
 Große Oper in 2 Akten von Ludwig van Beethoven.

XX. Gauturnfest.
 Die Anweisung der Verkaufs- u. Stände, soweit noch erforderlich, erfolgt am **4. Juli, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Festplatz durch die Herren **Rosenbaum u. Helbig.** Das **Stättgeld** ist an dieselben gleichzeitig zu entrichten. (1630)
 Der Finanz- u. Wirtschaftsausschuß.

Königliches Soolbad Dürrenberg Kur- und Wohlthätigkeits-Konzert
 zum Weiten des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land,
Sonntag, den 6. Juli 1902, Abends 6 1/2 Uhr,
 im **Kurhaus Dürrenberg,** ausgeführt von der Kapelle des II. Thür. Artillerie-Regiments No. 55 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Wißrig** und unter freundlicher Mitwirkung von **Fräulein Helene Lieberth, Konzertfängerin,** aus Göttingen, **Fräuln Frida Damm, Konzertfängerin,** aus Raumburg a. S., **Fräulein Vera Bajohr, Pianistin,** aus Leipzig.

Eintrittsgeld nach Belieben, jedoch nicht unter 1 M.
 Im Interesse der guten Sache bittet um zahlreichen Besuch die
 (1660)
Königliche Badeverwaltung.

Ia. 1897er Weisswein
 vom Jah a. Str. 50 Pfg., empfiehlt
Carl Schmidt,
 (1600) Unteraltenburg 59.

Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg